

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Vorfrühling.

Der Märzwind streift mit lindem Flügel
Den schlummertrunknen Wiesengrund.
Der Lenz greift sacht in seine Zügel,
Die ersten Wunder tun sich kund.

Du siehst den Himmel wieder blauen Hoch über allem Winterleid.
Die Sonne webt in fahle Auen
Ein neues zartes Blumenkleid.

Die Vögel lüften ihr Gefieder
Und weihen ihre Kehlen ein,
Und des Schneeglöckleins Silbermieder
Erlänzt im winterkalten Hain.

In den noch laubenthronnten Bäumen
Regt sich der langverhaltne Saft,
Der bald in bunten Blütenträumen
Die ewig schönen Wunder schafft.

Lenztrunken trillern Wanderlerchen
Sich aus der Brust des Winters Weh.
Ein Wolkenlied schwelt wie ein Märchen
Hoch überm azurblauen See.

Die Menschenbrust erfüllt ein Ahnen,
Das neu belebt das müde Herz.
Und mit des Lenzes grünen Fahnen
Fliegt neue Hoffnung himmelwärts.

Fr. Hofmann.

Schweizerland

Das eidgenössische Finanz- und Zoll-departement hat dem Bundesrat über den vorläufigen Abschluß der eidgenössischen Staatsrechnung für 1935 Bericht erstattet. Die Verwaltungsberechnung wird mit einem Ausgabenüberschuß von rund 18,5 Millionen Franken abschließen, was eine Verbesserung von 23 Millionen Franken gegenüber dem budgetierten Ausgabenüberschuß von 41,5 Millionen Franken beträgt. Von dieser Verbesserung sind 16 Millionen Franken den erhöhten Zöllen auf Zucker und Benzin zu verdanken.

Der Bundesrat ernannte zum Dienstchef der Oberzolldirektion Guido Berner, bisher technischer Experte derselbst. — Er beförderte Botschaft Räfli, der provisorisch das schweizerische Konsulat in München verwaltet, zum Konsul. — Er beschloß, das auf 1. August fällig werdende fünfprozentige Bundesbahnanleihen von 175 Millionen Franken schon jetzt zur Konversion zu bringen. Die Banken haben die Konversion übernommen, und zwar 100 Millionen zu vier Prozent fest auf 11 Jahre zum Emissionskurs (inkl. Stempel) von

94,25 und 75 Millionen ebenfalls fest in zweijährigen dreiprozentigen Kassascheinen zum Emissionskurs (inkl. Stempel) von Fr. 98,50. — Im Zusammenhang mit dem Bundesratsbeschluß betreffs das Verbot der Landesleitung und der Kreisleitungen der N. S. D. A. P. in der Schweiz wurde auch ein Verbot erlassen, nach dem die organisierten deutschen Sportgruppen in der Schweiz ihre Tätigkeit in geschlossenen Formationen nicht weiter ausüben dürfen. Dies ist kein Verbot deutscher Sportvereinigungen überhaupt, sondern nur ein Verbot für das öffentliche Auftreten in geschlossenen Formationen, Marschkolonnen etc.

In seiner Sitzung vom 5. März wählte der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen als Nachfolger des auf den 1. Januar 1936 zum Direktor des dritten Bundesbahnhofes ernannten Dr. Cotier Dr. jur. Fritz Heß. Der neue Generalsekretär steht im Alter von 41 Jahren und stammt aus der zürcherischen Gemeinde Wald. Nach Abschluß seiner Studien an der Universität Zürich mit einer Dissertation aus dem Eisenbahngesetz im Jahr 1920 war Dr. Heß bis 1926 in der zürcherischen Verwaltung tätig, zuletzt als Sekretär der kantonalen Finanzdirektion, um dann einem Ruf von alt Bundesrat Haab nach Bern ins eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement zu folgen. Hier bekleidete er bis zum Jahre 1934 die Stelle eines Adjunkten bei der Abteilung Rechtswesen

und Sekretariat und war gleichzeitig juristischer Berater des eidgenössischen Luftamtes und Sekretär der eidgenössischen Kommission für elektrische Anlagen. Im Februar 1934 wurde Dr. Heß zum Stellvertreter des Generalsekretärs der Schweizerischen Bundesbahnen gewählt. Er ist bisher durch zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Verkehrsrechtes und der Verkehrswirtschaft hervorgetreten.

Der Verwaltungsrat hat sodann Herrn Francis Torche von Cheiry (Freiburg) zum Stellvertreter des Generalsekretärs ernannt. Ferner wurde zur Beschaffung von zwei elektrischen aus drei Wagen bestehenden Leichttriebwagenzügen ein Kredit von 1,2 Millionen Franken bewilligt. — Die Generaldirektion der Bundesbahnen erließ eine Verfügung, wonach Bedienstete, die am 31. Dezember 1935 bereits im Dienste standen und nach diesem Zeitpunkt auf Grund früherer Weisungen die Voraussetzungen zur Wahl als Beamte erfüllen, wiederum als Beamte gewählt werden dürfen. Bedienstete, die diese Voraussetzungen seit dem 1. Januar 1935 erfüllt haben, aber als Angestellte mit Monatsgehalt angestellt worden sind, sind rückwirkend auf den Tag, auf den die Anstellung als Angestellte erfolgte, als Beamte zu wählen. Dagegen sollen Bedienstete, die ab 1. Januar 1935 in den Dienst der Schweizerischen Bundesbahnen getreten sind und noch treten werden und nach früherer Ordnung als Beamte auf Umtsdauer gewählt worden wären, nach wie vor als Angestellte mit Monatslohn angestellt werden.

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen sowie die kommerzielle Konferenz der schweizerischen Transportunternehmen und der Verkehrsinteressenten beschlossen, die Preise der Generalabonnements ab 1. April 1936 wie folgt herabzusetzen: Für 3 Monate 1. Klasse Fr. 500, 2. Klasse Fr. 400, 3. Klasse Fr. 300; für 12 Monate 1. Klasse Fr. 1500, 2. Klasse Fr. 1200, 3. Klasse Fr. 900. Die zu diesen Preisen ausgegebenen neuen Generalabonnements berechtigen vom 1. April an auch zur Benutzung zusätzlicher Schnellzüge. Die Ausfertigungsgebühr von Fr. 2 wird fallen gelassen und die Hinterlage von Fr. 10 auf Fr. 5 herabgesetzt. Bei Bezahlung der zwölfmonatigen Abonnements in Raten wird wie bisher ein Zinszuschlag berechnet. Für die vor dem 1. April 1936 gelösten Generalabonnements werden sodann folgende Erleichterungen zugestanden: Vom 1. April an sind die bisherigen „Generalabonnements ohne Schnellzugszuschlag“ ohne Nachzahlung auch in zusätzlichen Schnellzügen gültig. Den Inhabern von in Raten zahlbaren Jahresabonnements werden



Dr. jur. Fritz Heß,
der neugewählte Generalsekretär der S.B.B.

die am 1. April oder später fälligen Ratenkarten zum neuen ermägigten Preise verabfolgt. Den Inhabern von bar bezahlten Jahresabonnementen wird der Taxavorteil, der sich für die in Raten bezahlten Abonnemente ergibt, auf Gesuch hin auf dem Rückvergütungswege eingeräumt. In bezug auf die Halbtaxabonnemente ist beschlossen worden, neben einer Preisherabsetzung eine Vereinfachung in dem Sinne durchzuführen, daß für drei und zwölf Monate nur noch eine Sorte von Karten mit Berechtigung zum Bezug halber Billette aller drei Klassen ausgegeben werden. Für 3 Monate Fr. 70, für 12 Monate Fr. 220. Die Ausfertigungsgebühr von Fr. 2 wird nicht mehr erhoben. Den Inhabern der vor dem 1. April 1936 gelösten Halbtaxabonnemente wird gestattet, von diesem Tage an ebenfalls halbe Billette aller drei Klassen zu lösen, ungeachtet der Klasse, auf die ihr Abonnement lautet.

Am 9. März begannen für die Infanterie erstmals die Einrückungen in die 90 Tage dauernden Rekrutenschulen. Es begannen an diesem Tage 10 Schulen auf 16 Waffenplätzen; 7 Schulen für Füsilier und Schützen sowie für Minnreure, wobei auf die 5. Division 2 Schulen (Zürich und Bellinzona) entfallen; 2 Schulen für Schwere Infanteriewaffen (1. und 2. Division in Thun, 5. und 6. Division in Wallenstadt); ferner in Freiburg eine Rekrutenschule für Telephon- und Signalpatrouillen.

In einer Klinik in Lugano erlag alt Ständerat Dr. jur. h. c. Fürsprecher Emil Isler aus Aarau einem Altersleiden. Von 1880—1915 gehörte er als freisinniges Mitglied dem Grossen Rat des Kantons Aargau an, von 1884 bis 1890 dem Nationalrat und von 1891 bis 1933 dem Ständerat. Er war Ehrendoktor der Universität Basel und eine Autorität in Fragen des Kirchenrechtes.

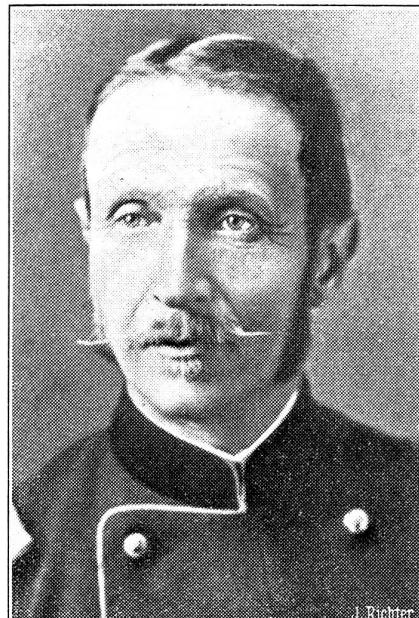
In Basel starb im Alter von 43 Jahren der bekannte Bildhauer und Maler Paul Wilde. Er war seit 10 Jahren Lehrer an der allgemeinen Gewerbeschule in Basel.

Die reformierte Kirchgemeinde Freiburg, die ca. 3000 Seelen zählt, wird im Mai ihre Hundertjahrfeier begehen. Am 22. Mai 1836 predigte Pfarrer Moehrli zum ersten Male. Damals waren es gegen 500 Protestantenten, die die Predigt besuchten.

Am 29. Februar morgens fand man die Treppe, die Säulen und das grosse Portal der Genfer Kathedrale von Saint Pierre mit roter Farbe verschmiert vor. Neben den Moskauer Insignien waren auch Aufschriften angebracht, die jedes religiöse Gefühl tief verletzen mußten. Auch einige Scheiben waren durch Steinwürfe zerschmettert worden. Glücklicherweise sind die alten sehr wertvollen Scheiben durch Drahtgitter geschützt, so daß wenigstens diese verschont blieben.

Die Bürgergemeinde Näfels hat nun die Übergabe des Freulerpalastes an die Stiftung zur Gründung eines

Heimatmuseums gegen eine Abtretungssumme von Fr. 360,000 beschlossen und der Stiftung einen Betrag von 60,000 zugesichert. Als Ersatz für den Freulerpalast wurde die Errichtung einer neuen Armenanstalt im Kostenbetrage von Fr. 300,000 beschlossen.



Alphons Pfyffer,
der Schöpfer der St. Gotthard-Befestigungen.

In Luzern hat sich ein Initiativkomitee zur Schaffung eines Freiluftmuseums im Rotseegebiet gebildet. In Bauernhäuser zur Aufstellung gelangen, um sie der Nachwelt zu erhalten. Die Arbeiten sollen unter funderlicher Führung vom freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt werden. — Der Große Rat des Kantons Luzern nahm eine Vorlage an, wonach der sofortigen Pensionierung aller Beamten und Angestellten des Staates, die das 68. Altersjahr erreicht haben, zugestimmt wurde. — Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Schöpfers der St. Gotthard-Befestigungen, Oberstdivisionär Alphons Pfyffer von Attishofen (Luzern), geweihter Generalstabschef der Schweizer Armee, fand im Schöpfer der Luzerner Offiziersgesellschaft eine Feier statt, an der unter andern der noch in Luzern lebende Sohn des Gefeierten, sowie die Oberstdivisionäre von Salis und Tissot teilnahmen. Oberst Waldis würdigte die Verdienste Generalstabschefs Pfyffers als Schöpfer der St. Gotthard-Befestigungen.

Im Engadin und im Simplonengebiet fiel kurzlich Schnee von gelblich-rötlicher Färbung. Zur Erklärung nimmt man an, daß Wüstenwind der Sahara durch Stürme in große Höhen getrieben in die Wolken geriet und mit diesen die Reise bis ins Bündnerland mache, wo er dann dem Schnee die gelbe Farbe vermittelte.

In Alpnachstad feierte der Obwaldner Landammann und Regierungsrat, Nationalrat Maria Odermatt,

seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar steht seit über 40 Jahren im Dienste des Kantons. Seit 1924 ist er im Nationalrat. — In Kerns starb im Alter von 67 Jahren Pfarrer Albert von der Au. Er amtete seit 1896 als Pfarrer von Kerns und war auch journalistisch und dichterisch tätig.

Seit dem 6. März wurde in Rodi-Tessin ein gefährlicher Dieb von der Polizei verfolgt. Gleich am ersten Tage gab der Bursche fünf Revolverschüsse auf den Polizisten ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Am 8. März gelang es, ihn wieder zu stellen, er feuerte aber auch sofort wieder, wobei ein junger Mann, Giovanni Lumini, getötet und der Polizist an Hand, Bein und Kopf verletzt wurde. Der Täter entkam. Am 9. März, morgens um 4 Uhr 30, wurde er wieder gestellt. Diesmal richtete er den Revolver gegen sich selbst und wurde dann in hoffnungslosem Zustande ins Spital von Vaido gebracht. Seine Person konnte noch nicht identifiziert werden.

Der thurgauische Große Rat hat für die Bauernhilfsklasse neuerdings einen Staatsbeitrag von Fr. 300,000 beschlossen. Mit verschiedenen weiteren Beiträgen und dem Bundesbeitrag von Fr. 500,000 stehen nun dem Kanton Thurgau für die zweite Aktion der Bauernhilfe rund eine Million Franken zur Verfügung.

In Vuibron bei Oron wurde der Landwirt Eugène Favre durch den 20-jährigen Marcel Guex, der auf Beifahrt gekommen war, durch einen Revolverschuß im Gesicht verletzt. Der Attentäter, der flüchten wollte, wurde gefangen genommen, wobei man noch einen Revolver, eine automatische Pistole und einen Schlagring auf ihm fand. Er gestand, daß er die Absicht gehabt habe, seine Tante und seinen Oheim zu ermorden.

Die Allgemeine Musikgesellschaft Zürich hat beschlossen, der Tonhalle-Gesellschaft zur Verminderung ihres Defizites Fr. 10,000 zur Verfügung zu stellen. — Die in Minusio verstorbene Witwe Seline Grob-Suter hat ihre gesamte Hinterlassenschaft, mit Ausnahme ihres im Tessin gelegenen Grundbesitzes, der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Affoltern hinterlassen. Das Vermögen soll als „Grob-Suter-Stiftung“ zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. — In der Nähe der Tonhalle in Zürich wurde eine Basantin in ein Auto hineingerissen, wo sie der Begleiter des Lenkers zu vergewaltigen suchte. Sie zerkratzte ihm aber das Gesicht und es gelang ihr, aus dem Auto zu springen. — Die Personalverbände der Straßenbahnen in Zürich machten dem Stadtrat, um Personalentlassungen vorzubereiten, die Offerte eines sofortigen dreiprozentigen Lohnabbaues, der durch Vermehrung der Ruhetage ausgeglichen würde. — In Zürich starb im 92. Altersjahr Prof. Andreas Baumgartner, der bekannte Verfasser einer ganzen Reihe französischer und englischer Sprachlehrbücher.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte zum Direktor der Molkereischule Rüti-Zollihofen Dr. W. Thormann, ing. agr., derzeit technischer Direktor der Schweizerischen Käseunion in Bern. — Zum Assistenten 2. Klasse des physiologischen Institutes unserer Hochschule wurde Dr. Walter Wilbrandt, zurzeit Assistent am physiologischen Institut der Universität Basel, gewählt. — Zum Verwalter der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Waldau wurde Paul Gerber, Kaufmann in Bern, gewählt. — Im Zivilstandsamt Amsoldingen wurde Albert Soder, Landwirt in Amsoldingen, zum Zivilstandsbeamten gewählt und die Wahl bestätigt. — Fürsprecher Hans Ziegler, der zum Gerichtspräsidenten von Thun gewählt wurde, erhielt unter Verdantung der geleisteten Dienste seine Entlassung als Gerichtspräsident und Regierungsstatthalter von Wangen.

Die Staatskanzlei teilt mit, daß von einer anonymen Stelle, die sich die „Zukunft der Schweiz“ nennt, Rettenbriefe mit dem Titel „Geld regiert die Welt“ verbreitet werden. Diese Rettenbriefe enthalten unter anderen Hetzerien gegen Staat und Presse auch die unwahre Behauptung, daß im Mai 1936 ein allgemeines Bankenmoratorium erlassen werde. Der Regierungsrat hat beschlossen, die Bundesanwaltschaft auf dieses unlautere Treiben aufmerksam zu machen. Die Bevölkerung wird vor der Weiterverbreitung der erwähnten Rettenbriefe gewarnt.

Die seit 1924 getrennt marschierenden kantonalen Fischereiverbände haben sich nun zu einem einheitlichen „Bernisch-kantonalen Fischereiverband“ zusammengeschlossen, dem 14 Sektionen mit 3000 Mitgliedern angehören. Präsident der Verbandes ist H. Ammann in Bern.

Der leitende Ausschuß des Kantonal-bernerischen Gewerbeverbandes teilt mit, daß Dr. Kleinert vom Amt des kantonal-bernerischen Gewerbesekretärs zurücktritt. Korrespondenzen sind lediglich an das kantonal-bernerische Gewerbesekretariat in Burgdorf zu richten.

† Johann Tanner,
gew. Gärtnermeister in Bern.

Wer würde sich nicht des liebenswürdigen, allzeit freundlichen Gärtnermeisters, Vater Tanner, erinnern, wen vor 25—30 Jahren der Weg in den Blumenladen an der Herrengasse führte. War ein Trauerkranz zu bestellen, und Vater Tanner war in der Nähe, wie konnte derselbe in seiner gütigen Art einen trösten! Er hatte viel Verständnis für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen, besonders für die Armut der Armen und Bedeckten der einfachen Menschen. Keiner war ihm zu gering, ein freundliches Wort zu tauschen. — Vater Tanner weilt nicht mehr unter uns, er ist heimgegangen, ausgelöscht ist sein Lebenslichtlein, das so hell und beißspielwirkend in seinen vielen Lebensjahren leuchtete. —

Johann Tanner kam in Wattwil bei Worb am 1. Januar 1840 zur Welt. Sein Vater übte daselbst den Beruf als Weber aus, zu einer Zeit, wo die Bäuerin noch Hanf und Flachs pflanzte, selber spinn und dann dem Weber zur Anfertigung der guten, soliden Tuchwellen übergab.



† Johann Tanner.

Im frühesten Kindesalter verlor Johann Tanner seine Mutter. Er fand Aufnahme in einer verwandten Familie und kam später als Verdingkind in die Familie Bigler, auf die „Wart“ ob Wallringen. Sein Vater verheiratete sich inzwischen wieder und nahm seinen Knaben zu sich in die Langmatt bei der Bleite Worb und später in die Wyden bei Worb. Er besuchte hier die Schulen. 1856 kam der Schulentlassene in die Lehre zu Gärtner Vogt in Bern. Nach Beendigung seiner Lehrzeit ging der junge Gärtner auf die Wanderschaft. In St. Blaise, dann in Le Locle und in einem Schloß bei Nyon verwendete er seine Kenntnisse. Er erkrankte nun schwer an Typhus und lehrte nach seiner Genesung nach Bern zurück. Er arbeitete in der kantonalen Baumschule in Wabern, im Schloß Jegenstorf, in der Mettlen bei Muri bei Graf von Bourtales und dann mehrere Jahre in Märchlingen bei Herrn von Sinner. Hier verheiratete er sich mit Maria Elisabeth Hauenstein, die ihm als feinfühlige Lebensgefährtin während 63 Jahren treu zur Seite stand. Im kalten Winter 1879/80 zog Johann Tanner mit seiner Familie nach Bern. Hier übernahm er nun auf eigene Rechnung die Gärtnerei an der Klosterallee von Frau Vogt, ein kleines Geschäft, das er mit der Zeit durch Fleiß, reiche Kenntnisse in seinem Berufe und freundliches Wesen auf eine bedeutende Höhe brachte. Inzwischen wurde die Kirchenfeldbrücke erbaut, schöne Villen mit Gartenanlagen brachten Arbeitsgelegenheit, so daß Vater Tanner alle Hände voll zu tun hatte. Er nahm den alten Botanischen Garten in Pacht, die Blumenbinderei kam in Aufschwung und brachte noch mehr Arbeit. Diefers beteiligte sich Herr Tanner an Ausstellungen, was ihm eine Menge Auszeichnungen einbrachte. Bis ins hohe Alter kannte er die lateinischen Namen, auch der seltenen Blumen und Pflanzen.

Von seinen acht Kindern starben drei im früheren Kindesalter. Seine ihm gebliebenen fünf erzog er mit seiner wadern Gattin zu nüchternen, geschätzten Menschen. Von seinen acht Kindern starben drei im früheren Kindesalter. Seine ihm gebliebenen fünf erzog er mit seiner wadern Gattin zu nüchternen, geschätzten Menschen.

Im Jahre 1906 übergab er seinem Sohne die Gärtnerei und er selbst besorgte nur noch etwas Landwirtschaftsgärtnerie samt einem kleinen Garten. In seinem 80. Lebensjahr gab er auch diese Beschäftigung auf, sein Lebenswert hatte seine schöne Höhe erreicht. Am 12. März 1920 feierte das glückliche Ehepaar Tanner-Hauenstein im Kreise seiner Kinder und Enkel bei bester Gesundheit die goldene Hochzeit, 10

Jahre später in der Münsterkapelle das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Am 17. Dezember 1935 verlor Vater Tanner seine teure Lebenskameradin, welcher Verlust ihm sehr zu Herzen ging. Nun kamen einsame Stunden für ihn. Trotz aufmerksamer Pflege und treuer Anhänglichkeit seiner Kinder und Großkünder verfiel er einer zunehmenden Schwäche, die sein Lebenslichtlein am 1. Januar 1936 zum Auslöschen brachte, nachdem er am 1. Januar noch seinen 96. Geburtstag feierte und seine Augen noch hell aufstrahlten, als ihm zwei Knaben ein Handharmonika-Ständchen brachten. Er hatte das ihm anvertraute Pfund treulich verwaltet, er ruht nun aus von einem überaus reichen Lebenswert. Alle, die den liebenswürdigen Mann von früherer Zeit her und später kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

In Burgdorf feierten letzter Tage Jakob Benkert und seine treubesorgte Gattin das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Jakob Benkert war während 47 Jahren Angestellter im Gaswerk.

In Herzogenbuchsee wurde als Nachfolger des Herrn Luginbühl von der Kreisdirektion der Bundesbahnen Herr Hermann Meier zum Chef der Güterexpedition des Bahnhofes ernannt.

Eine in Interlaken für die Arbeitslosen durchgeführte Sammlung von Lumpen und Altpapier ergab einen Reingewinn von rund Fr. 1700, aus dem 407 Kinder beschenkt wurden.

In Unterseen verlor ein Herr aus Bern auf der Straße eine Hundertfrankennote. Ein Ladenfräulein fand die Note und lieferte sie prompt auf dem Fundbüro ab, so daß der Herr binnen kurzem wieder im Besitz seiner Note war.

Im Tschingel ob Sigriswil wurde durch einen Brand das Wohnhaus des Landwirtes Brönnimann und die angebaute Scheune der Witwe von Gunten bis auf den Grund eingeäschert. Die Familie Brönnimann konnte mit knapper Not das nackte Leben retten und auch die Lebware konnte gerettet werden. Der Schaden ist groß und die Brandursache unbekannt.

In der Schönau in Lyss drang ein Dieb während der kurzen Abwesenheit einer alleinstehenden Frau in deren Wohnung ein und entwendete Fr. 200, die sie kurz vorher durch die Post erhalten hatte. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

Am 4. März wurde in der Schütt zwischen Bözingen und Mett neuerdings ein großes Fischsterbet festgestellt. Auch in der Stadt Biel selbst wurden Hunderte von toten Fischen aus dem Wasser gezogen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Nach Feststellungen der kantonal-bernerischen Forstdirektion hat der Einfall der Bissamate im nördlichen Zipfel des Jura weitere Fortschritte gemacht. Die Bissamate wurde nun auch an den Ufern der Allaine bemerkbar und auch die Etangs de Bonfol beherbergen nun die gefährlichen Nager. Jede Beobachtung der Bissamate und ihrer Spuren wie Löcher, Bauten, Uferrisse etc. sind der

Gorstdirektion telephonisch oder schriftlich zu meldet.

Todesfälle. In Gerzensee verstarb im 88. Lebensjahr Frau Witwe Elisabeth Witwer, geb. Gfeller, die älteste Bewohnerin der Gemeinde. — In Spiez starb nach schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren der gewesene Polizeiwachtmeister Jakob Brigggen. Er war jahrelang in Langnau, Alberg, Langenthal, Meiringen und zum Schluss in Schwarzenburg stationiert, von wo er sich vor anderthalb Jahren nach Spiez zurückgezogen hatte. — In Gümligen starb im hohen Alter von 80 Jahren alt Hoteldirektor Hans Moser-Seli, der Schwiegervater des bekannten Nationalrates Abt in Bünzen. — In Schwarzenburg starb Gottfried Dauwalder in Beatenberg als „Studen-Gottfried“ bekannt, da er dort jahrelang als Maurermeister gewirkt hatte und Hilfslehrer des Samaritervereins war. — In Interlaken starb ganz unerwartet Landjägerwachtmeister Alfred Neuenschwander, der seit 1925 in Interlaken stationiert war, im Alter von 64 Jahren. — In Niederrüttipfipf starb im 90. Lebensjahr der älteste Einwohner des Dorfes, alt Spenglemeister Johann Felber.



In der Stadtratsbildung vom 6. März wurde ein Kredit von Fr. 200,000 für die Durchführung der produktiven Arbeitslosenfürsorge und der staatlichen Risikogarantie bewilligt. Dieser Kredit soll nur nach Maßgabe der wirklichen Bedürfnisse und nach sorgfältiger Abwägung der Verhältnisse beansprucht werden. — Genehmigt wurde auch ein Vergleich der Einwohnergemeinde Bern mit den Mezzgereifirmen Hofer, Selhofer und Ronsorten über die Fortsetzung der zu bezahlenden Fleischabgabebühren und der Polizeidirektion wurde Prozeßvollmacht erteilt für die rechtliche Eintreibung der Forderung des Schlachthofes von Fr. 10,226 gegenüber der Firma Ernst, Comestibles, Bern. — Die geforderten Kredite von Fr. 25,400 und Fr. 28,000 für die Verlängerung der Wabernstraße und der Ausführung von Luftschutzzäunen im neuen Feuerwehrgebäude auf dem Spitalacker wurden bewilligt. — Die Verordnung über den Bezug neuerster Wohn- und Arbeitsräume in der Gemeinde wurde genehmigt. — Auch die neue Marktordnung fand die Zustimmung des Rates. Sie bietet richtige Grundlagen für die Handhabung der Marktpolizei und ermöglicht es, den verkehrshindernden Verkauf von Waren oder deren Verführung auf privatem oder öffentlichem Boden (auch unter den Lauben) zu verbieten. Diese Marktordnung tritt nach Annahme durch die Gemeinde und erfolgter Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft. Den von der Einbürgerungskommission vorgeschlagenen Bewerbern, mit Ausnahme des Marocci Paul, wurde das Bürgerrecht zugesichert.

Eingelangt ist eine Anfrage von Dr. Kehrli (freil.), die lautet: Wie stellt sich der Gemeinderat zum Bericht des Preisgerichts über die Gestaltung der Hochbauten am Kasinoplatz? Welche Auffassung hat der Gemeinderat über das vom Preisgericht zum Ankauf empfohlene Projekt Nr. 29?

Das Direktionskomitee der Internationalen Volkskunstausstellung Bern 1939 hat in einer seiner jüngsten Sitzungen das lebhafte Interesse festgestellt, das die Ausstellung in internationalen Kreisen findet und erneut und einstimmig beschlossen, an dem Jahr 1939 als Ausstellungsjahr unter allen Umständen festzuhalten. Eine Verschiebung des Datums kommt nach dem Stand der Vorbereitungsarbeiten unter keinen Umständen in Frage.

Die lokalen Arbeitsmarktvorhältnisse haben sich im Februar nicht wesentlich verändert. Im Baugewerbe hat die Beschäftigungsmöglichkeit zu, in der Metallindustrie, im Handel und in der Verwaltung abgenommen. In den übrigen Berufsgruppen besteht keine besondere Nachfrage nach Arbeitskräften.

Im Januar ereigneten sich in der Stadt 40 Verkehrsunfälle. 15 waren Zusammenstöße zwischen 2 Fahrzeugen und bei 11 wurden Fußgänger angefahren oder überfahren. Beteiligt waren an den Unfällen 33 Automobile, 1 Motorrad, 17 Fahrräder und 6 Straßenbahnen. Getötet wurde eine Person und verletzt wurden 25 Personen.

Das Ergebnis der Haussammlung für die Säuglingsfürsorge der Stadt ist so erfreulich ausfallen, daß die Milchkühe wieder gesichert ist. Die Haussammlung ergab Fr. 13,323, wozu noch eine Spende der Firma Wandler von Fr. 3000 kommt, so daß die Roheinnahmen die Summe von Fr. 16,000 übersteigen. Da die effektiven Kosten der Sammlung Fr. 2000 betrugen, blieb noch ein Reingewinn von Fr. 14,000. Weiters hat noch eine Fuhrhalterei der Stadt den Umzug der Säuglingsfürsorge an die Laupenstrasse gratis übernommen und eine Leinenweberei Barthent für Windeln geschenkt. Die Leitung dankt von ganzem Herzen für die geleistete Hilfe.

Am 8. März beging die Deutsche Kolonie in Bern die Feier des alljährlichen Heldengedenktages. Am Vormittag fand im Bremgartenfriedhof eine kurze Gefallenenehrung statt, an der der deutsche Gesandte Freiherr von Weizsäcker und die Ortsgruppe Bern der N. S. D. A. P. am Gedenkstein für die deutschen Gefallenen des Weltkrieges Kränze niedergelegt. Am Abend versammelten sich die Mitglieder der Kolonie im Burgerratsaal des Kasinos zu einer Trauerfeier.

An der Universität promovierte der Zahnarzt Hans Grönbacher, Burgdorf, zum Dr. med. dent.

Vor einigen Tagen konnte Herr Carl Monhaupt, der langjährige Solocellist unseres Stadttheaters, seinen 80.

Geburtstag feiern. Er kam 1888 nach Bern und blieb 43 Jahre lang in Stellung beim Stadtorchester. Seit 1923 ist er pensioniert und genießt in Ruhe und guter Gesundheit seinen Lebensabend.

Im 70. Altersjahr starb am 8. März Herr Peter Friedrich Schär, Prediger und Verwalter des Christlichen Verlagshauses an der Nägeligasse. Am 9. März verschied im Alter von 75 Jahren alt Lehrer Fritz Leuenberger, der bekannte Bienenforscher. Für seine Verdienste um die Bienenzucht und Bienenfunde verlieh ihm 1926 die Universität Bern den Ehrendoktor und 1931 überreichte ihm die Ökonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons ihre goldene Verdienstmedaille. — Nach schwerem Leiden verstarb Fräulein Martha Hormann, pensionierte Lehrerin, im Alter von 42 Jahren. Wegen ihrem Leiden mußte sie im besten Alter der Lehrtätigkeit enttagen. Nach langerem Leiden verstarb am 12. März Herr alt Gemeinderat Bläser in Bern.

Die schweizerische Saumkolonne unter Führung von Oberleutnant Hans Schwarz ist am 5. März wohlbehalten in Tirana, der Hauptstadt von Albanien eingetroffen.

Die Berner Kunsteisbahn Ra-We-De teilt uns mit, daß sie die diesjährige Winter-Saison nächsten Montag, den 16. März, abends 22.30 Uhr, abschließen wird. Die Ra-We-De war diesen Winter während 134 Tagen ununterbrochen im Betrieb.

Die Burgergemeinde von Bern will an der Peripherie der Stadt, in der Walded, ein neues, den heutigen Anschauungen über die Erziehung entsprechendes Waisenhaus für Knaben und Mädchen bauen. Sie hat zu diesem Zweck einen Wettbewerb für Projekte ausgeschrieben, woran sich nur Architekten der Burgergemeinde beteiligen konnten. Zu diesem Wettbewerb sind 37 Projekte eingereicht worden. Das Preisgericht hat den 1. Preis dem Projekt Rudolf Benteli, Zürich, zuerkannt, den 2. Preis erhielt Peter Rohr, den 3. Walter Jausi, den 4. Willy Weiß, den 5. Hans Krauser, alle in Bern. Zudem hat das Preisgericht den Ankauf von zwei weiteren Projekten empfohlen. Das höchstausgezeichnete Projekt von Rudolf Benteli zeichnet sich durch seine einfache, der Landschaft angepaßte Form und durch seine klare Teilung des Gebäudes in Verwaltung, Wohnungen und Schule samt Garten und Sportanlagen aus. Es ermöglicht in weitgehendem Maße die Bildung von Zöglingsfamilien, wodurch eine individuelle Erziehung gewahrt ist. Mit den Bauarbeiten soll im kommenden Herbst begonnen werden. Die Baumsumme beläuft sich auf rund 1 Million Franken. Das alte Waisenhaus in der Stadt, ein architektonisch wertvoller Bau, der auf der Liste der zu schützenden Baudenkmäler steht, bleibt erhalten und wird voraussichtlich von der Stadt zu Verwaltungszwecken übernommen werden.

Unglückschronik

In der Luft. Zwischen Peterlen und Büren a. A. stürzte am 8. März der 18jährige Segelflieger Fahrni aus Biel aus einer Höhe von 35 Metern ab und war auf der Stelle tot. Das Segelflugzeug wurde vollständig zertrümert. — Auf dem Flugplatz Grenzen stürzte der Flieger Wilhelm Bründler aus Solothurn bei einem Akrobatischflug ab und erlitt schwere Verlebungen. Die Maschine wurde total zerschmettert.

In den Bergen. Der 48jährige Arbeitslose Franz Steiner aus Goldau stürzte in den Waldungen im Riggibiet beim Holzsammeln über eine Felswand und blieb tot liegen. Die Leiche konnte nach vierzigigem Suchen gefunden und geborgen werden. Er hinterläßt eine fünfköpfige Familie.

Berkehrsunfälle. An der Länggasse in Thun wurde der 13jährige Knabe des Vorarbeiters am Stadtbauamt, Hermann Negerer von einem Motorradfahrer überfahren und so schwer verletzt, daß er im Spital den Verlebungen erlag. — Im Bahnhof Muttenz wurde der Rangierarbeiter Hans Moser von einem manövrierten Wagen überfahren und auf der Stelle getötet. — In Unteruhbauen (Aargau) wurde das 5jährige Söhnen Roman des Arbeiters Bauleit von einem Auto überfahren und getötet. — Zwischen Schmerikon und Bollingen stieß der Velofahrer Valentin Tolle aus Befen mit einem Auto zusammen und wurde so schwer verletzt, daß er nach zwei Tagen im Spital starb.

Sonstige Unfälle. In Riffenmaatt gerieten zwei Knaben des Bannwartes Johann Gasser in die Transmission der Säge und wurden dort in schrecklich verstümmeltem Zustand tot aufgefunden. Die Kinder standen im Alter von 9 und 12 Jahren. — In Burgistein fiel der Landwirt Christian Leu beim Holzen von einer Tanne zu Tode.

Kleine Umschau

Durch unsere alten und jungen Straßen und Gassen weht nun schon eine ganz veritable Frühlingsluft und ein besonders fröhlicher Reporter will sogar schon einen Baum mit wahren grünen Blättern gesehen haben. Und zwar an einem Orte, wo man eigentlich gar keine Bäume vermuten sollte, nämlich im „Finstergässchen“. Dort soll besagter Frühlingsbote aus dem hemoooten Querbalzen eines Schwibbogens herausgewachsen. Von der wahren Wahrheit dieses Frühlingsereignisses konnte ich mich zwar zeitmangels wegen bisher noch nicht überzeugen, aber da ich selbst mitunter Zeitungsenten zähle, so will ich es glaubig hinnehmen, umso mehr, als ja dermalen in der Welt Dinge passieren, die Ben Akiba berühmt: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne“ direkt dementieren.

Da ist zum Beispiel gleich der Husarenmarsch Hitlers in das entmilitarisierte Rheinland. Die verblüfften Tagesblätter schrieben natürlich gleich von einem Wendepunkt in der Weltgeschichte, einem Markstein in der Geschichte des Pausas und vom unheilbaren Bruch des Locarno-Paktes. Da sie aber ganz die gleichen Schlagworte schon zur Zeit der Unterchrift des Locarno-Paktes und seither noch mindestens ein duzendmal bei den verschiedensten Paktungen und Entpaktungen gebraucht haben, so glaube ich an die ganze Geschichte nicht mehr so recht. Ich glaube sogar, daß sich die Welt verhältnismäsig rächt über den Paktbruch beruhigen wird, umso mehr, als ja der Paktbrecher gleich einen anderen Pakt vorschlug, auf den sich die Diplomaten nun mit aller Wucht stürzen können, um ihn zu zerzausen oder aber auch zum neuen Wendepunkt in der Geschichte des „ewigen Friedens“ zu machen. Frankreich verlangt zwar, anscheinend allen Ernstes, die Sanktionen gegen Deutschland, die es gegen Italien so geschickt

zu sabotieren verstand und es wäre wirklich ein Treppenwitz der Weltgeschichte, wenn jetzt der Duce Sanktionen gegen Deutschland verlangte, wo er doch als selbstsanctioniertes Staatsoberhaupt immer die Sanktionen als Kriegserreger in Grund und Boden hinuntergeworfen hat. Ich glaube zwar nicht, daß er sich diesen Scherz leisten wird, aber das offizielle Frankreich tut doch so, als wenn es daran glaubte und wenn der Fall wirklich eintrate, dann wäre es wirklich kein Vergnügen mehr, Patte zu brechen, sei es nun der Völkerbundspakt, der ja schon ein paarmal straflos gebrochen wurde, der Locarno-Pakt oder gar der Kellogg-Pakt, an dem jetzt Japan erfolgreich herumbriicht. Und da könnte es am Ende doch noch vorkommen, daß sogar die Russen den berühmten Russen-Pakt brechen.

Ungebiengs kommt es beim Paktbrechen meist nur auf die Mentalität der Paktbrecher an. Bis jetzt behauptete ja doch jeder, nicht er, sondern der andere habe eigentlich den Pakt gebrochen und er selber habe die Brecherei nur aus Sacro Egoismo fortsehen müssen. Und es gibt auf der Welt fast so viel Mentalitäten als Köpfe. Jüngst begegnete mir ein junger Emmentaler, den das Schidhal für längere Zeit nach Lyon verschlagen hatte und der erst vor kurzem gottesfrisch in die Heimat zurückkehrte. Er war mit Lyon aber schon ganz unzufrieden und zog über alles „lyonische“ gründlich los. Da mir nun aber gerade wenige Tage vorher ein molliges Fräulein erklärt hatte, sie habe noch nie und noch nirgends so gut gegessen, wie in Lyon, so erlaubte ich mir die Bemerkung, daß er sich doch zu mindestens über die Lyoner Küche nicht beklagen könnte. Er aber schaute mich nur verächtlich an und sagte: „Au wesch! Die cheu dert nüd emal e Röschti mische!“ Und das ist eben seine Mentalität, gegen die sich auch nichts sagen läßt.

Oder, mir zum Beispiel kommt's beim Verlieben absolut nicht auf die Haarfarbe der Göttin an. Ein schwarzes Gelod kann ebenso reizend sein wie ein blonder Pragentopf und ein brauner Zopf ebenso anziehend wie ein feuerroter Bubikopf. Andere dagegen kaprizieren sich auf eine ganz bestimmte Haarfarbe und ohne diese gibt es keine Liebe, weder auf den ersten, noch auf den zweiten Blid. Und dieses Gesetz scheint sich auch auf andere nicht-menschliche Lebewesen auszudehnen und sogar auf geistig eigentlich minderbemittelte Geschöpfe, wie die Fische. Unlängst publizierte ein Angler seine diesbezüglichen Beobachtungen. Als er eines Tages in Begleitung einer hellblonden Freundin angelte, befreitigte er den Röder an einer Strähne ihres hellblonden Haars und der Erfolg war ganz großartig, die Fischlein rissen sich nur so um das „Blond“. Ein anderes Mal versuchte er daselbe Experiment mit einer schwarzhaarigen Freundin und das Resultat war — Null. Seither nimmt er zum Fischlein immer nur blonde Freindinnen mit und so wurde er der erfolgreichste Angler seines Klubs. Nun, ich will es ja gerne glauben, daß Fischlein Blondinen vorziehen, aber wenn sich irgendein so liebes Geschöpfchen finden ließe, das mich zum Angeln begleite, so wäre mir ihre Hautfarbe ganz gleichgültig. Allerdings würde ich in diesem Falle meine Angel überhaupt nicht nach Fischlein auswerfen, sondern nur versuchen, ihr Herzchen erangeln zu können, aber dafür würde ich ihr auch nicht die Haare ausrupsen, um sie als Röder zu verwenden. Ich würde mich überhaupt nicht um die Fische, aber dafür desto intensiver um meine Begleiterin kümmern.

Deswegen bin ich aber doch nicht tierfeindlich, wenn ich auch mit Fischlein noch nie Freundschaften geschlossen habe. Mich zieht es eben mehr zu Bier- und Zweiweinern, zu Pferden, Hunden, Katzen, Amseln, Tauben und sonstigem kleinem Federwisch. Einmal hatte ich sogar schon einen Truthahn zum Burenfreund. Allerdings, in der Stadt ist die Pflege solcher Freundschaften nicht so einfach wie auf dem Lande. Und es ist meist das weibliche Geschlecht, das mehr

Sinn für Zimmerreinlichkeit, — und sei es auch nur am Fenstersims, — hat als für die Tiere selbst. Und gerade jetzt warnt die Polizei vor „irgend einer verbrecherischen oder unzurechnungsfähigen Hand“, die im Elsenauquartier Hunden und Katzen vergiftetes Futter vorsetzt. Im bernischen Strafgeleghbuch wird nämlich das Legen vergifteten Futters als verabscheuungswürdige Tat gebrandmarkt und mit Strafen bis zu acht Jahren Zuchthaus bedroht. Nun, als Madame, meine kleine graue Kätzchen, noch im „gefährlichen Alter“ war und jährlich zweibis dreimal dafür sorgte, daß das Spezies „Felis domesticus“ nicht von der Welt verschwinden, damals wurde auch mir so manches herzige, junge Katerchen vergiftet, denn die Kätzchen werden eben eher liebesbedürftig, als raffiniert. Sie folgen den Spuren ihrer Angebeteten ziemlich weit und wenn sie am Wege irgendeinen guten Hapen liegen sehen, so untersuchen sie nicht erst, wie ein alter, erfahrener Kater, ob nicht was Böses dahinter steckt, sondern greifen mit gutem Appetit zu. Seither ist mein Kätzchenbestand allerdings ganz ausgestorben. Madame erlag den Altersbeschwerden und der einzige Nachkomme, der mir geblieben war, ein grauer Tigerkater, erwischte bei seinen nächtlichen Ausflügen zwar keinen vergifteten Broden, aber dafür die Stärke. Jetzt habe ich mehr Sorge um meine halbzahnten Amseln, die ja auch leidenschaftlich gern Fleisch fressen. Denn, wenn die Polizei den Tierbeißern auch nahelegt, ihre Tiere vor der Berührung vergifteter Broten zu warnen, so ist dies vielleicht bei einem gut dressierten Hund möglich, bei einem Kater schon sehr schwer und zum Beispiel bei einer Amsel ganz unmöglich. Dieses Spitzbübengesindel gehört zwar dem lieben Herrgott, aber wenn sie zum Beispiel bei mir, wenn ich den Kopf zur Verandatür hinaustrete, jubilierend daherkommen und um Broden betteln, dann fühlt sich doch irgendwie verantwortlich für das Kropfzeug. Aber, Gott sei Dank, Finken, Meisen und Spatzen sind doch noch nicht so gefährdet, obwohl ich auch schon gesehen habe, daß selbst ihnen von irgendeinem Querkopf, dem sie irgendwie lästig wurden, vergiftete Körner auf den Futterplatz gestreut wurden. Unser Herrgott hat eben einen großen Tiergarten. Christian Lueggueit.

Das Ereignis.

Die Bombe kam zum Platzen,
Die ganze Welt vibriert,
Die Deutschen sind im Rheinland
Im Stechschritt einmarschiert.
„Locarno-Pakt gebrochen“
— So hieß es überall —
„Nun fliegt die Welt in Trümmer,
Gleich kommt der große Knall.“

Heut' ist's schon ringsum stiller,
Die Welt dreht sich exalt
Noch stets im alten Gleise,
Was ist ihr auch ein Pakt?
Marianne sehr entrüstet
Die Paktgaranten ruft,
Und Sanktionen schwelen
Ring in der Frühlingsluft.

Doch England ist bedächtig,
Italien wartet zu,
Und Hitlers Gegenantrag
Brüft man zuerst in Ruh'.
Was tut's denn endlich, schließlich,
Wird auch ein Pakt zerfetzt,
Er wird durch einen andern
Nun möglichst bald ersezt.

Papier ist doch geduldig,
Was Pakte anbetrifft,
Und mit der gold'n Feder
Macht man die Unterschrift.
Die gold'n Feder wird dann
Behörlich ausgestellt,
Doch Treu und Glauben gibt es
Heut' nimmer auf der Welt. Hotta.